



# Wahlprogramm der SPD-Ratingen 2009-2014 für die Kommunalwahl 2009



## Inhaltsverzeichnis

<b>BESTANDSAUFNAHME: WO STEHEN WIR ALS STADT?</b> .....	<b>2</b>
<b>LEISTUNGSBILANZ DER SPD:</b> .....	<b>3</b>
<b>ERFOLGE BIS JETZT – ZIELE FÜR MORGEN</b> .....	<b>6</b>
RATINGEN ALS STADT FÜR FAMILIEN UND KINDER .....	6
RATINGEN ALS STADT DER BILDUNG.....	7
KULTUR MACHT EINE STADT ERST LEBENSWERT, SIE IST MEHR ALS EIN .....	8
SCHMÜCKENDES BEIWERK.....	8
RATINGEN ALS STADT DES SPORTS.....	8
SPD IST DIE PARTEI DES SOZIALEN AUSGLEICHS UND DER CHANCENGLEICHHEIT .....	9
EINMISCHEN IST ANGESAGT – BÜRGERBETEILIGUNG HEIßT DEMOKRATIE VOR ORT LEBEN .....	10
JUGENDLICHE WOLLEN MEHR .....	11
DIE SPD IST DER VERLÄSSLICHE BÜNDNISPARTNER DER SENIOREN .....	12
OHNE DAS EHRENAMT WÄRE UNSERE STADT NICHT SO, WIE SIE IST .....	12
STADTENTWICKLUNG FÜR DIE ZUKUNFT .....	12
LÄRMSCHUTZ IST GESUNDHEITSSCHUTZ .....	13
SPD ALS PARTEI DES NATUR- UND KLIMASCHUTZES .....	14
ARBEITSPLÄTZE UND HANDLUNGSSPIELRÄUME SCHAFFEN UND ERHALTEN.....	15
DIE MITARBEITER DER VERWALTUNG SIND UNSER KAPITAL .....	15
SCHULDEN ABBAUEN ALS BEITRAG ZUR GENERATIONENGERECHTIGKEIT, NICHT ALS SELBSTZWECK .....	15
WARUM BRAUCHT RATINGEN EINEN ANDEREN BÜRGERMEISTER?.....	16
WIE KÖNNEN SIE SICH EINBRINGEN? .....	16

### Hinweis:

Wegen der besseren Lesbarkeit wird generell nur die männliche Form gewählt. Wird „Bürger“ geschrieben, werden damit selbstverständlich „Bürgerinnen und Bürger“ gemeint.

## **Bestandsaufnahme: Wo stehen wir als Stadt?**

Unsere Stadt Ratingen ist gut aufgestellt: Die Gewerbesteuereinnahmen liegen auf einem sehr hohen Niveau – die Schulden leider auch. Die Arbeitslosigkeit ist niedrig und weit unter Landesdurchschnitt. Neue Firmen siedeln sich gerne in Ratingen an und erhöhen bzw. stabilisieren unser Gewerbesteueraufkommen. Seit 1990 hat sich die Zahl der Arbeitsplätze vor Ort um 30 % gesteigert. Doch dürfen wir nicht vergessen, dass diese Gewerbesteuereinnahmen auf wenigen Säulen ruhen. Was bei Einbringung des Haushalts 2009 noch niemand wahrhaben wollte, ist im Frühjahr eingetreten: Die globale Wirtschaftskrise ist in Ratingen angekommen, die Gewerbesteuereinnahmen brechen massiv ein. 2010 – so sieht es aus – wird es noch schlimmer. Jetzt kommt es mehr denn je darauf an, in der schwierigen wirtschaftlichen Lage Haushaltskonsolidierung mit Augenmaß und sozialem Kompass zu gestalten. Sparen dort, wo es möglich ist, investieren darin, was nachhaltig wirkt. Gerade angesichts finanzieller Engpässe braucht es den Kompass sozialdemokratischer Politik.

Bislang hat Ratingen den sich abzeichnenden demografischen Wandel auf der „Gewinnerseite“ erlebt und einen positiven Bevölkerungssaldo aufzuweisen. Gleichwohl beträgt heute schon das Durchschnittsalter in unserer Stadt 45,5 Jahre und ist damit höher als im Landesdurchschnitt. Heute bereits ist jeder fünfte Einwohner Ratingens älter als 65 Jahre. Wollen wir als funktionsfähiges Gemeinwesen überleben, müssen wir dafür sorgen, dass junge Familien sich unsere Stadt als Wohnort aussuchen, müssen wir die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen frühzeitig schaffen. „Kinderfreundlichkeit“ muss unser Markenzeichen werden. Diese große Herausforderung für die Zukunft wurde bisher nur zögerlich angegangen.

Bildung ist der Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe und die beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Im Rahmen dessen, was wir als Schulträger leisten können, müssen wir auf die Karte Bildung setzen. Nachdem wir mühevoll und millionenschwer den Schlendrian jahrzehntelanger Verwahrlosung unserer Schulgebäude und -ausstattung angegangen haben, dürfen wir die Hände nicht in den Schoß legen. Wir müssen den Ehrgeiz haben, unsere Schulen so auszustatten, damit sie die bestmögliche Bildung unserer Kinder ermöglichen. Kein Kind darf auf der Strecke bleiben. Schulsozialarbeit gehört ebenso dazu wie die beste technische Ausstattung und der Ganztagsunterricht.

Ratingen ist immer noch eine sehr reiche Stadt. Doch dürfen wir nicht vergessen, dass es in dieser reichen Stadt auch Armut gibt. Armut, die wir so nicht hinnehmen können und wollen, soll Ratingen weiterhin eine Stadt für alle hier wohnenden Menschen sein. Gerade auch weil Ratingen über die notwendigen finanziellen Mittel verfügt, im Rahmen der kommunalen Gestaltungsmöglichkeiten, sich als „soziale Stadt“ zu positionieren, müssen wir weiter an den Ansätzen arbeiten, die die SPD von 2004 bis 2009 hat durchsetzen können. Nur

Sozialer Ausgleich schafft die von den Menschen geforderte „Sicherheit“, kommunale Ordnungsdienste vermitteln lediglich den Anschein von Sicherheit.

Ratingen ist eine Stadt mit knapp über 90.000 Einwohnern und kann und darf daher nicht versuchen, den Großstädten im Umland nachzueifern. Wir müssen uns als Stadt viel besser positionieren und das Einzigartige dieser Stadt deutlich machen. Dazu gehört auch ein Bekenntnis zur überregionalen Erholungsfunktion unserer Freiflächen. Als soziale und kinderfreundliche Stadt im Grünen kann Ratingen sich erfolgreich der Konkurrenz stellen. Das setzt aber voraus, dass wir Freiflächen als unser Kapital ansehen und schützen, anstatt in ihnen nur potenzielle Gewerbegebiete zu sehen.

## **Leistungsbilanz der SPD:**

### **Was haben wir von 2004 bis jetzt erreicht?**

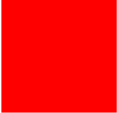
Die Bestandsaufnahme unserer Stadt bringt es auf den Punkt: die SPD-Ratsfraktion im Rat der Stadt Ratingen hat einen bedeutenden Beitrag zur positiven Entwicklung unserer Stadt geleistet.

Die SPD konnte seit 2004 zum Wohle Ratingens so viel durchsetzen wie bisher noch nie. Es ist keine Anmaßung zu sagen, dass es nur die SPD war, die diese Impulse setzte und entsprechende Beschlüsse durchsetzte. Um dieses zu erreichen, war und ist die SPD bereit, mit allen Fraktionen und Parteien zusammenzuarbeiten.

Diese Beschlüsse wurden entweder mit der Bürger Union oder mit der CDU gefasst, da SPD und Grüne alleine nicht die notwendige Mehrheit hatten. Allerdings machen wir uns nichts vor: Bei der Bürger Union waren und sind diese Themen, die den Sozialdemokraten und den Menschen in Ratingen wichtig sind, nicht von der ihnen zustehenden herausgehobenen Bedeutung (es sei denn, es nähert sich die Wahl). Das haben allein die Diskussionen zur Verbesserung des Kinderschutzes (Umsetzung des „Dormagener Modells“ in Ratingen als Hilfe zur Selbsthilfe für Eltern, nicht als staatliche Bevormundung) gezeigt, als Bürger Union und Bürgermeister mit allen Mitteln eine sachgerechte Personalausstattung verhindern wollten.

Ebenso wenig ist hier die CDU ein verlässlicher Partner, hat sie doch in den unseligen Zeiten ihrer absoluten Mehrheit gezeigt, welchen Stellenwert für sie zum Beispiel der Zustand der Schulen oder die Offene Ganztagsgrundschule (OGATA) haben, nämlich gar keinen.

Im Folgenden nur ein paar der Erfolge, die seit 2004 auf das Konto der SPD gehen. (Mit anderen Mehrheitsverhältnissen und einer anderen Verwaltungsspitze wäre es noch viel mehr gewesen):



Der **Masterplan Schulen** mit über 40 Mio. € hat erheblich zur Verbesserung von Gebäuden und Ausstattung der Schulen geführt. Auch die Fortschreibung des Masterplans Schulen hat die SPD jetzt erreicht. Als nächstes stehen die Kindertageseinrichtungen auf der Agenda.

Im Bereich der **Offene Ganztagsgrundschule** (OGATA) wurde viel erreicht: Nachdem die CDU aus ideologischen Gründen den Einstieg in die OGATA blockiert hatte, gelang nach der Wahl eine richtige Erfolgsstory, allerdings zu einem hohen Preis, da die Blockadehaltung der CDU die Stadt erhebliche Zuschüsse des Bundes gekostet hat. Von 0 Plätzen in 2004 wurde das Angebot auf 1.174 Plätze in 2008 ausgebaut - mit weiter steigender Tendenz. Die Zielquote des Landes von 25 % haben wir jetzt mit 32,5 % weit übertroffen.

Mit dem **Jugendkulturjahr** gelang es, das Ratinger Kulturangebot zeitgemäß zu erweitern und auch endlich jungen Menschen ein Angebot in unserer Stadt zu unterbreiten. So etwas darf keine Eintagsfliege sein. Das über Jahre geplante Jugendkulturzentrum „Lokschuppen“ wurde allerdings nach endlosem Prüfen beerdigt, weil weder CDU noch Bürger Union es jemals wirklich wollten. Ersatzlösungen lassen aus denselben Gründen auf sich warten – wie zum Beispiel die Nutzung des Ostbahnhofes als „Kulturbahnhof Ratingen“.

Der Kahlschlag im vom Bürgermeister ungeliebten **Kulturbereich** wurde verhindert. Statt eines schleichenden Niedergangs soll das Stadtmuseum nun mit einer neuen Leitung neu und effektiver positioniert werden. Weitere nötige Investitionen werden je nach finanziellen Möglichkeiten noch folgen müssen.

Der Einstieg in den **kostenlosen Kindergartenplatz** und den bedarfsgerechten Ausbau der **Unter-Dreijährigen-Betreuung** ist gelungen – jetzt müssen auch Taten folgen, was bisher nicht wirklich der Fall war. Die Betreuungsquote für Kinder unter 3 Jahren wurde durch massiven Einsatz der SPD erhöht von 2004 mit 9 % auf 2008 knapp 20 % - allerdings einschließlich Tagespflege. Zur Bedarfsdeckung von 35 % bedarf es allerdings rd. 560 Plätze.

Mit dem **Kindergarten Balcke-Dürr** wird endlich eine Bedarfslücke in der Stadt und an richtiger Stelle geschlossen. Dass dieser immer noch nicht steht, ist der Blockadehaltung des Bürgermeisters zu verdanken, der statt Ratsbeschlüsse umzusetzen, hier auf sinnlose Konfrontation gesetzt hat.

Die SPD hat die **städtische Seniorentreffs** gegen die Schließungspläne der Verwaltung erfolgreich verteidigt. Alte Menschen in unserer Stadt dürfen nicht die verfehlte Politik des Kreises und seines CDU-Landrates ausbaden, ebenso wenig wie die Fantasielosigkeit der von einem CDU-Dezernenten geführten örtlichen Fachverwaltung.

Beim **sozialen Ausgleich vor Ort** wurde ebenfalls viel erreicht und zwar gegen den anfänglichen erbitterten Widerstand beider konservativer Parteien. In

Ratingen muss kein bedürftiges Kind im Kindergarten ohne Mahlzeit sein, wenn den Eltern das Geld dafür fehlt – hier waren wir Vorreiter, lange bevor das Land sein Programm für die Grundschulen auflegte. Niemand, der es sich wegen Bezugs von staatlichen Unterstützungsleistungen („HARTZ IV“, Sozialhilfe) nicht leisten kann, muss mehr die Schulbücher seiner Kinder bezahlen.

Bedürftige Menschen und Menschen mit Behinderungen dürfen sich umfassender Ermäßigungsregelungen erfreuen, die eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben leichter machen. Das Angebot wird durch die „Ratinger Tafel“ noch vervollständigt, zu der der Impuls und die Unterstützung von der SPD ausgingen. Arbeitslose und Flüchtlinge können sich weiterhin auf eine kompetente Beratung und Betreuung vor Ort verlassen.

**Ratinger Migrantenvereine** werden endlich auch bei ihrer Kulturarbeit gefördert. Hierfür hat sich die SPD jahrelang eingesetzt. Gegen den Widerstand von Bürgermeister und Bürger Union wurde das schon lange als Ort der Begegnung dienende Griechische Zentrum gerettet und soll nun endlich erneuert werden. Ebenfalls wurde der Beschluss für ein Internationales Zentrum gegen den Widerstand der Verwaltung getroffen.

Der **Ausbau der präventiven Angebote** wie Schulsozialarbeit an weiterführenden Schulen und an Grundschulen wie auch des so genannten „Dormagener Modells“ wurde gegen den massiven Widerstand von Bürgermeister und Bürger Union durchgesetzt. Die Einsicht, dass jeder Euro, der in Vor- und Fürsorge investiert wird, sich doppelt und dreifach rechnet, hat sich dort noch nicht herumgesprochen.

Mit dem **Sportstättenentwicklungsplan** haben wir auch – zumindest planerisch - viel erreicht: Auf den Sportplatzneubau in Hösel als Beispiel einer teuren und falschen Politik wird verzichtet. Mit der Bezirkssportanlage Mitte erfolgt eine überfällige Komplettierung unserer Sportinfrastruktur. Nur muss sie auch bald kommen. Zudem müssen die Modernisierungsbeschlüsse für vorhandene Sportstätten auch so wie geplant umgesetzt werden. Hier hat Ratingen noch viel Handlungsbedarf.

Auf maßgebliche Initiative der SPD wurde ein **kommunales Klimaschutzprogramm** beschlossen. Hierzu gehört eine Vielzahl von Maßnahmen, die wir vor Ort umsetzen können und wollen. Die Stadt Ratingen muss hier noch viel überzeugender eine Vorreiterrolle einnehmen.

Die **Ratinger Innenstadt** ist ein Besuchermagnet mit vielen Stärken, aber auch bedenklichen Schwächen. Dass nun endlich eine Lösung für das marode Parkhaus Kirchgasse gefunden wurde, ist der Initiative der SPD zu verdanken. Ohne diese wäre hier wohl wenig passiert. Die Häuser am Markt, die die Stadt erst mühsam und teuer erworben hatte, sollten ohne Vorgaben einer Gestaltung oder Lösung der Frage der Fassaden wieder auf den Immobilienmarkt

geworfen werden. Aus Sorge um diesen zentralen Platz unserer Stadt wurde dieses kurzsichtige Vorgehen verhindert.

Diese Liste ließe sich noch weiter fortsetzen.  
Details finden Sie unter [www.spd-ratingen.de](http://www.spd-ratingen.de)

## **Erfolge bis jetzt – Ziele für morgen**

Die SPD Ratingen setzt bei der Kommunalwahl 2009 voll auf inhaltliche Schwerpunkte. Es geht nicht darum, im Rathaus Köpfe auszutauschen, sondern eine bürgerfreundlichere und nachhaltigere Politik zu machen, die unsere Stadt für alle hier lebenden Menschen lebenswert macht. Politik bei sprudelnder Gewerbesteuer kann jeder, Politik auch in Zeiten knapperer Kassen braucht sozialdemokratische Steuerung.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der SPD sind kein – wie leider bei manchen Parteien so oft – Sammelsurium von Wunschzetteln und leeren Versprechungen, die, bloß weil jetzt Wahlkampf ist, aus der Schublade gekramt und danach flugs wieder vergessen werden. Die Positionen der SPD spiegeln hingegen die Aktivitäten und politischen Vorstöße der Ratsperiode 2004 bis 2009 wider und schreiben diese inhaltlich konsequent fort. Dabei können wir – je nach dem, wie sich die Gewerbesteuer und Finanzlage entwickeln – nur das umsetzen, was nachhaltig finanzierbar ist. Wir machen keine Wahlgeschenke zu Lasten kommender Generationen oder solche, die wir nach der Wahl wieder zurücknehmen müssen!

### ***Ratingen als Stadt für Familien und Kinder***

Unsere Stadt soll nicht nur Spitze bei den Gewerbeansiedlungen sein, sondern auch Spitze bei guter, ausreichender, wohnortnaher, zeitlich passender und – sofern auch bezahlbar - kostenloser Kinderbetreuung. Sofern eine Beitragsfreiheit für alle nicht finanzierbar ist, wollen wir für die kleinen Einkommen den Einstieg in die Beitragsfreiheit erreichen. Dieses neue Leitbild braucht unsere Stadt. Dazu gehört für uns auch, dass sich Ratingen als familienfreundliche Stadt auditieren lässt. Nur die Stadt, die familienfreundlich ist, hat eine Chance im jetzt schon stattfindenden Wettstreit der Kommunen um junge Familien, und damit um Zukunft.

Jedes Kind in Ratingen soll ab seiner Geburt einen Anspruch auf professionelle und institutionelle Kinderbetreuung haben. Dabei müssen die Kinderbetreuungsangebote so aufgestellt sein, dass sie dem Wandel der Arbeitswelt Rechnung tragen. Nur so ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sichergestellt. Mit den Beschlüssen zur Bedarfsdeckung für unter und über dreijährige Kinder

und der Beitragsfreiheit in Einrichtungen wurde hier der erste Schritt gemacht. Wir stehen für den notwendigen Bau von weiteren Kindertageseinrichtungen.

Familienfreundlichkeit findet auch ihren Ausdruck in einer attraktiven Familienkarte für unsere Stadt, wie sie bereits auf Initiative der SPD beschlossen wurden.

Die Chancen des demografischen Wandels müssen genutzt werden, um ansprechendes und bezahlbares Wohnen für junge Familien zu ermöglichen. Wir brauchen keine Neubaugebiete in der Freifläche, sondern intelligente Konzepte zur innerstädtischen Freiflächennutzung und zur Nutzung der Chancen, die sich aus dem Generationenwechsel in den Stadtteilen ergeben.

Familien- und kinderfreundlich heißt für Sozialdemokraten auch, ein effektives, bürgerfreundliches und engmaschiges Netz der Vorsorge zu spannen. Der Kinderschutz in Ratingen soll strategisch auf Basis „Dormagener Modell“ aufgestellt werden. Dabei streben wir kein hoheitliches Kontrollieren, sondern eine partnerschaftliche Hilfe für Familien an.

### ***Ratingen als Stadt der Bildung***

Bildung ist der Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe und das zentrale Thema für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Als Schulträger steht die Stadt in der Verantwortung für die Rahmenbedingungen der Bildung. Wir Sozialdemokraten denken hier aber nicht in Zuständigkeitskategorien, sondern sehen unsere Aufgaben ganzheitlich. Das heißt aber nicht, dass wir das Land NRW aus der Verantwortung lassen wollen.

Wir brauchen attraktive und leistungsfähige Schulen. Kein Rater Kind soll mehr auf das Umland ausweichen müssen, weil die Schulen vor Ort nicht attraktiv genug sind. Wir wollen für unsere Schulen eine zeitgemäße technisch optimale Ausstattung.

Zweisprachigkeit in Grundschule und auch im Kindergarten sind für uns Voraussetzungen, damit Rater Kinder in der globalisierten Welt bestehen können.

Wir brauchen mehr Ganztagschulen, um im Rahmen der Beschränkungen des dreigliedrigen Schulsystems allen Kindern optimale Startchancen geben zu können. Dazu gehören auch bedarfsgerechte Mensen.

Der Masterplan Schulen wird – wie es die SPD gefordert hat – fortgeschrieben. Einen solchen Niedergang unserer Schulen, wie ihn die CDU in ihrer jahrelan-

gen Herrschaft zu vertreten hatte, werden wir nicht zulassen. Hierzu gehört auch eine der Nutzung entsprechende ausreichende Reinigung der Schulen.

Schulsozialarbeit ist für uns eines der besten Mittel, Schulversagen früh entgegenzuwirken und den Grundstein für eine positive Entwicklung zu legen. Hier ist mit den beschlossenen Angeboten an zwei Grundschulen ein ausbaufähiger Einstieg gelungen.

Wir wollen den Übergang Schule – Beruf so gestalten, dass die Zahl der Jugendlichen, deren Berufseinstieg erfolgreich ist, massiv erhöht wird.

Dazu gehört auch für uns eine leistungsfähige Berufsschule als wichtiger Standort der Vernetzung von Schule und Beruf.

Wir wollen erreichen, dass Ratingen als Standort bei der nächsten Ausschreibung von Fachhochschuldependancen entsprechend bedacht wird.

### ***Kultur macht eine Stadt erst lebenswert, sie ist mehr als ein schmückendes Beiwerk***

Ratingen braucht ein Kulturangebot, das alle Bevölkerungsschichten anspricht. Mit dem Jugendkulturjahr und Initiativen zur Stadtteilkultur wurden hier durch uns bereits die richtigen kulturellen Impulse gesetzt. Diese gilt es zu verstärken.

Das vorhandene Angebot muss zudem besser vernetzt und auch überregional bekannt gemacht werden. Mit dem Museum wurde gegen den Widerstand des Bürgermeisters der richtige Weg beschritten, den die SPD konsequent fortsetzen will.

### ***Ratingen als Stadt des Sports***

Sport ist mehr als Bewegung oder Wettkampf. Sport dient der Gesundheitsförderung und Sportvereine dienen der Integration von Zuwanderern und beugen der Ausgrenzung vor. Sport gehört für uns in die Schule, in die Offene Ganztagsgrundschule und in jedwede andere Form von Ganztagsbeschulung. Programme sollen die Teilnahme von Kindern an Sport fördern, auch vor dem Hintergrund der bedenklichen Tendenz zu immer mehr Übergewicht bei Kindern.

Von einer wirklichen „Stadt des Sports“ ist unsere Stadt noch weit entfernt. Sport muss – unter Wahrung des Schutzes der Anlieger selbstverständlich - im Wohnumfeld stattfinden. Am Stadtrand gelegene Sportstätten - wie die neue Bezirkssportanlage Mitte - sollen die Ausnahme bleiben.

Wir brauchen also ortsnahe Angebote und eine Modernisierungsoffensive der bestehenden Anlagen – bei der dringend erforderlichen Ausstattung mit Kunst-

rasen ist schon mal ein Blick in die Nachbarschaft erlaubt. Ratingen muss hier noch viel nachholen, denn es reicht nicht aus, schöne Pläne zu machen; diese müssen auch verbindlich und zeitnah umgesetzt werden.

Wir setzen auf eine faire, transparente und verlässliche Förderung des Breitensports, ohne dabei überregional wirksame Highlights wie das Mehrkampfmeeting zu vernachlässigen.

### ***SPD ist die Partei des sozialen Ausgleichs und der Chancengleichheit***

Ratingen ist eine reiche Stadt, und trotzdem gibt es auch bei uns Armut, Arbeitslosigkeit, Ausgrenzung, Diskriminierung, Wohnungsprobleme. Wir Sozialdemokraten haben hier schon viel erreicht: Vom Härtefonds „Essen in Kindertageseinrichtungen“, damit kein Kind mehr mit knurrendem Magen dort sitzen muss, über die Lehrmittelfreiheit für Transferleistungsbezieher hin bis zu umfassenden Ermäßigungsregelungen für Sozialschwache, damit niemand mehr abseits stehen muss.

Doch ist damit noch nicht genug getan, denn die gesellschaftlichen Zentrifugalkräfte verschonen auch Ratingen nicht.

Wir Sozialdemokraten wollen einen Sozialrabatt Energie. Die Ermäßigungsregelungen sollen um einen Sozialrabatt für den Öffentlichen Personennahverkehr ausgebaut werden. Hier gibt es intelligente und bezahlbare Lösungen, wenn man nur will.

Durch die Einführung des Sozialgesetzbuchs Zwei („HARTZ IV“) ist die Zuständigkeit für die Betreuung und Hilfe zur Arbeit von Langzeitarbeitslosen von den Kommunen auf die ARGEen übergegangen, hier bei uns auf die ARGE ME-aktiv. Im Vergleich zu früher stehen wesentlich mehr Mittel zur Verfügung, um Langzeitarbeitslose zu qualifizieren und zu integrieren. Wir wollen, dass die Stadt Ratingen stärker Einfluss darauf nimmt, was die ARGE vor Ort macht. Die Möglichkeiten, auf der einen Seite Beschäftigung zu generieren und auf der anderen Seite einen Zusatznutzen für die örtliche Gemeinschaft zu schaffen, müssen zusammen mit der ARGE ME-aktiv verstärkt genutzt werden. Dabei setzen wir auf sozialversicherungspflichtige und entlohnte Maßnahmen und wollen einen Rückbau bei den Arbeitsgelegenheiten in Mehraufwandsentschädigungsvariante („1-€-Jobs“).

Migranten und Integration müssen wieder mehr und anders in den Fokus. Ratingen braucht wie bereits gehabt ein eigenes Ausländeramt. Den Menschen muss vor Ort in Ratingen geholfen werden. Es ist nicht zumutbar, sie für derart sensible Fragen nach Mettmann zu schicken. Eine Abschiebung an den Kreis und nach Mettmann kommt daher nicht in Frage (und wäre rückgängig zu machen). Auch muss Integration wieder „Chefsache“ werden, d.h. wir brauchen wieder eine eigenständige Verwaltungseinheit. Integration muss auch bei der Einstellungspraxis der Verwaltung selbst gelebt werden.

In Ratingen müssen Menschen aller sozialen Schichten bezahlbaren und attraktiven Wohnraum finden können. Angesichts des dramatischen Rückgangs der Sozialwohnungen durch Wegfall der Sozialbindung um rd. 32 % bis zum Jahre 2015 sehen wir dringenden Handlungsbedarf. Das dazu von uns geforderte Konzept der Stadt liegt bis heute nicht vor. Die Stadt steuert sehenden Auges in eine Verknappung bezahlbaren Wohnraums hinein.

Der durch nichts zu rechtfertigende Verkauf der LEG durch das Land NRW zeigt jetzt schon Auswirkungen primär auf Ratingen-West. Hier gilt es, beizeiten eigene Parallelstrukturen aufzubauen, damit das, was vorher die landeseigene LEG gefördert hat, von der Kommune übernommen wird. Wir haben beim Einfrieren der Unterhaltungsleistungen durch den neuen Eigentümer Goldman Sachs gesehen, dass die Versprechungen der CDU-Landesregierung nichts wert sind.

### ***Einmischen ist angesagt – Bürgerbeteiligung heißt Demokratie vor Ort leben***

Politik kann nur so gut oder schlecht sein, wie das Maß, in dem sich die Bürger einbringen. Bürgerbeteiligung darf nicht als „störend“ angesehen werden, sondern Einmischen ist gelebte Identifikation mit der Stadt. Wir haben nicht zu viel, sondern eher viel zu wenig Bürgerbeteiligung.

In Ratingen sind leider mit dem Wort „Bürgerentscheid“ keine guten Erfahrungen verbunden. Hier gilt es, für die Zukunft daraus Schlüsse zu ziehen.

Wir wollen das neue Instrument des „Ratsbürgerentscheid“ offensiv nutzen. Es geht nicht darum, dass Politik nicht entscheiden will, sondern darum, dass wichtige Entscheidungen nicht nur vom Rat, sondern von der Bürgerschaft mitgetragen werden müssen.

Wir werden die bestehenden Gremien wie den Integrationsrat, den Jugendrat, den Seniorenrat in alle relevanten Entscheidungen, die die Zielgruppen betreffen besser einbinden, sie ernst nehmen und die Zusammenarbeit mit den Ratsgremien verbessern.

Bei Planungsprozessen und relevanten Vorhaben wollen wir über die Vorgaben des Planungsrechts hinaus diese mit der Bürgerschaft gestalten. Dazu gehört auch, die vom Bürgermeister zurückgedrängte Bürgerbeteiligung im Stadtmarketing wieder auszubauen.

## ***Jugendliche wollen mehr***

Jugendtreffs in den Stadtteilen gehören für uns zur Grundausrüstung einer Kommune. Nachdem nun Lösungen für Hösel und Tiefenbroich gefunden wurden, müssen diese auch schnell umgesetzt werden. Die Übertragbarkeit dieser Lösungen auf Homberg, Breitscheid und auch Ratingen-Ost wäre zu prüfen. Für uns ist das Jugendzentrum in der Innenstadt nicht verhandelbar. Das Lux darf nicht auf dem Altar der Grundstücksspekulation geopfert werden. Jugendliche müssen vor Ort attraktive Freizeitgestaltungsmöglichkeiten finden. Diese gehen je nach Alter von Spiel- und Bolzplätzen bis hin zu attraktiven Skateranlagen.

Abgesehen von den Jugendtreffs sieht die Lage aber mehr als trostlos aus – sozusagen „Anti-Stadtmarketing“ für jüngere Leute: Es wurde viel angekündigt und nichts wirklich erreicht. Die Ratinger Jugend ist die leeren Versprechungen und die Ankündigungspolitik der letzten Jahre leid. Der Lokschuppen ist grandios gescheitert, nicht zuletzt deshalb, weil ihn Bürgermeister, Bürger Union und auch CDU nie wollten, die Pläne zum Ostbahnhof als „Kulturbahnhof“ liegen auf Eis, die einzige Musikkneipe mit Live-Musik wurde Opfer der deutschen Baugesetze – hier muss endlich etwas passieren.

Natürlich kann die Stadt keine Disco oder Jugend-Kneipe betreiben, wir können aber Initiativen und geeignete Betreiber besser unterstützen, einen Standort zu finden. Dazu gehört auch eine Politik, die zum Ziel hat, dass Ratingen eine Stadt für alle ist, für Jung und Alt. Mit der SPD ist eine „Vertreibungspolitik“ von jüngeren Leuten nicht zu machen, wie es die CDU mit ihrem Vorstoß wollte, das „Cafe Comic“ als einzig noch bestehende wirkliche Jugend-Szene-Kneipe aus vordergründigen Motiven dicht zu machen.

Wir setzen uns für eine soziokulturelle Nutzung der ehemaligen Werkshalle von Ford Giertz ein, ebenso wie für die Idee eines „Kulturbahnhofs“ im Ostbahnhof.

Eine lebendige und damit attraktive Stadt ist eine, die allen Altersgruppen vor Ort optimale Freizeitgestaltungsmöglichkeiten bietet.

## ***Die SPD ist der verlässliche Bündnispartner der Senioren***

Die SPD ist der verlässlicher Bündnispartner für Seniorinnen und Senioren, nicht nur in Fragen der Seniorentreffs, sondern auch, wenn es darum geht, neue Wege bei Pflege und Wohnen im Alter zu beschreiten.

Jeder fünfte Mensch in unserer Stadt ist jetzt schon über 65 Jahre alt. Wir verwahren uns gegen den gesellschaftlichen einseitig negativ befrachteten Diskurs, sondern sehen im demografischen Wandel Chancen und Herausforderungen. Seniorenpolitik muss sich anders aufstellen. Senioren brauchen nicht nur Pflege und angepasste Wohnformen, sie wollen und können sich auch mit ihren Erfahrungen und Ressourcen in die Gemeinschaft einbringen. Das, was in der Freiwilligenbörse Ratingen stattfindet, ist dafür ein eindringliches Beispiel.

Nach wie vor plädiert die SPD für ein vernetztes Seniorenbüro, sowohl für den aktivierenden – sich einbringen im Ehrenamt - wie auch den unterstützenden Teil, hier ggf. kombinierbar mit den vom Gesetzgeber beschlossenen Pflegestützpunkten.

Wir brauchen wohnortnahe Seniorentreffs in allen Stadtteilen, also auch in Homberg, die mit professionellen Kräften, die durchaus von Ehrenamtlichen unterstützt werden, ein attraktives und zeitgemäßes Programm bieten. Mit uns werden keine Seniorentreffs geschlossen. Wir haben eher zu wenig als zu viele Seniorentreffs. Seniorentreffs in der Trägerschaft von Wohlfahrtsverbänden werden durch ausreichende Fördermittel unterstützt.

Wir brauchen neue Formen der Altenpflege und verstärkte Initiativen zur Anpassung von Bestandswohnungen an die Bedürfnisse von altersgerechtem Wohnen. Die Menschen wollen und sollen in ihrem vertrauten Umfeld so lange, wie möglich, weiterleben.

## ***Ohne das Ehrenamt wäre unsere Stadt nicht so, wie sie ist***

Ehrenamt darf aber nicht zum Lückenbüßer verkommen, wenn sich die öffentliche Hand zurückziehen will. Ehrenamtliche Arbeit braucht auch professionelle Strukturen, um zu funktionieren. Mit der Freiwilligenbörse wurde ein guter Weg eingeschlagen. Mit mehr städtischer Unterstützung sieht die SPD hier aber noch erheblichen (und benötigten) Ausbaubedarf.

## ***Stadtentwicklung für die Zukunft***

Wir setzen auf eine nachhaltige Entwicklung unserer Stadt mit einer gesunden Mischung aus Wohnen, Freizeit, Gewerbe, Natur. Es gilt den Charme unserer Stadt zu bewahren. Als soziale und kinderfreundliche Stadt im Grünen kann Ratingen sich erfolgreich der überregionalen Konkurrenz stellen. Das setzt aber

voraus, dass wir Freiflächen als unser Kapital ansehen und schützen, anstatt in ihnen nur potenzielle Gewerbegebiete zu sehen.

Wir wollen keine Gewerbegebiete in den Freiflächen, wir wollen keine weiteren Aktionen „Ackergold“. In den letzten 10 Jahren allein wurden 317 Hektar Flächen verbraucht, also pro Jahr rund 33 Hektar oder 330.000 m<sup>2</sup> oder 46 Fußballfelder. Diesen Trend wollen und müssen wir stoppen, soll Ratingen nicht das Unverwechselbare verlieren und zu einer uniformen Vorstadt von Düsseldorf werden. Wir wollen selbstverständlich neue Gewerbeansiedlungen, brauchen dazu aber dringend Strategien zur Ertüchtigung bestehender, nicht mehr genutzter Gewerbeflächen – wir wollen keine Ansiedlungspolitik nach dem Motto „die Karawane zieht weiter“. Klasse statt Masse braucht Ratingen.

Die Innenstadt braucht nicht immer neue Gutachten und Strategien, die nur auf dem Papier Bestand haben. Neben mehr echter Bürgerbeteiligung im Stadtmarketing müssen wir uns endlich um die strukturellen Probleme kümmern, statt jahrelang Geisterdebatten über Pflaster oder Lampen zu führen. Die Leerstände in der Innenstadt, die vorhandenen Eigentumsstrukturen lassen für uns einen „Pakt für Ratingen“ notwendig werden, zu dem die Eigentümer ins Boot zu holen sind. Statt Oberzentren nachzuahmen und mit ihnen versuchen zu konkurrieren (was eh zum Scheitern verurteilt ist), müssen wir das Unverwechselbare der Marke Ratingen verstärkt herausstellen.


Strukturell muss Folgendes in der Innenstadt geschehen: Mit der Kirchgasse und dem dortigen maroden Parkhaus wurde auf unseren Druck hin der richtige Weg beschritten. Für die „Häuser am Markt“ steht dieses noch aus. Das „Hertie-Haus“ und der Düsseldorfer Platz bedürfen dringend einer städtebaulichen Neugestaltung. Für die Wallstraße sehen wir Chancen, hier die historisierende Gestaltung mit Graben und Mauer als innerstädtischen Grünzug mit Wohnen fortzusetzen. Der Arkadenhof wäre ein gutes Vorbild.

Für uns gehört das Rathaus in die Innenstadt. Der endlich gefasste Sanierungsbeschluss stellt dieses sicher. Damit sind auch alle schädlichen Gedankenspiele um ein neues gigantisches Einkaufszentrum vom Tisch.

Zu einer funktionierenden Stadt gehört für uns die Stärkung und Weiterentwicklung der Stadtteilzentren.

### ***Lärmschutz ist Gesundheitsschutz***

Die optimale Lage Ratingens bringt leider auch massive Probleme durch Lärm mit sich. Seien es der Flughafen, der „Autobahnring“, die Westbahn oder stark belastete innerstädtische Straßen. Für die SPD stehen hier der Schutz der Bürger vor Lärm und damit der Gesundheitsschutz vor Profitinteressen.



Bei aller Anerkennung des Flughafens als wichtigen Standortfaktor auch für Ratingen müssen die Lärm- und Schadstoffbelastungen für die Bürger reduziert werden. Wir stehen zum Angerland-Vergleich und lehnen die maßlosen Expansionspläne des Flughafens mit aller Schärfe ab. Wir wollen eine absolute Nachtruhe von 23.00 Uhr bis 6.00 Uhr und eine regelmäßige, neutrale Begutachtung der Schadstoff- und Abgasproblematik.

Für die durch Bahnlärm belasteten Bereiche muss endlich etwas geschehen. Das Verweisen auf andere Zuständigkeiten haben die Bürger satt. Wir brauchen eine wirksame Initiative der Stadt bei Bahn und Bund, um hier Lösungen zu erreichen. Dabei wissen wir, dass die Stadt dazu auch selbst Geld in die Hand nehmen muss.

### ***SPD als Partei des Natur- und Klimaschutzes***

Wir haben dafür gesorgt, dass Ratingen wieder eine fahrradfreundliche Stadt werden will, nachdem die CDU den Austritt aus der „Arbeitsgemeinschaft fahrradfreundliche Städte NRW“ durchgesetzt hat. Hierzu bedarf es aber weiterer Anstrengungen, um das Fahrrad in Ratingen wirklich zu einem konkurrenzfähigen Verkehrsmittel im Alltag zu machen.

Das auf unsere Initiative vom Rat beschlossene Klimaschutzprogramm muss mit Leben gefüllt werden. Um Klimaschutz und Energiepolitik zu gestalten, muss die Stadt wieder alleine Herr bei den Stadtwerken werden. Zudem müssen alternative Energiegewinnungsformen gefördert werden, sei es durch Solargenossenschaften oder andere Formen. Ratingen braucht Impulse für einen zukunftsweisenden Städtebau (nur noch Niedrigenergiehäuser z.B.). Die Stadt muss eine Vorreiter- und Vorbildrolle übernehmen. Die Ziele der CO<sup>2</sup>-Reduzierung in Ratingen müssen erreicht und dürfen nicht weiter eklatant verfehlt werden. Dazu sind die Impulse aus Klimabeirat und Klimainitiative aufzugreifen.

Die Politik des Bergisch-Rheinischen-Wasserverbandes (BRW), der u.a. für den Hochwasserschutz verantwortlich zeichnet, muss stärker als bisher von uns kontrolliert und gesteuert werden.

Die A 44 und den Neubau der L 239n durch das Schwarzbachtal lehnen wir weiter ab und setzen auf weniger schädliche und darüber hinaus kostengünstigere Alternativen, die darüber hinaus unsere einzigartige Landschaft bewahren.

## ***Arbeitsplätze und Handlungsspielräume schaffen und erhalten***

Engagierte Wirtschaftsförderung legt die Basis für unsere finanziellen Spielräume als Stadt und zur Sicherung von Arbeitsplätzen für die Bürger. Hierzu gehört ein „Servicepaket“ für ansiedlungswillige Firmen, direkter Draht zur Verwaltungsspitze und auch die Schaffung von Gremien wie dem „Wirtschaftsbeirat“, um auch die Vernetzung Unternehmen – Verwaltung - Politik besser zu gestalten.

Ratingen braucht eine breite Mischung von Unternehmen, um auf der einen Seite die bestehenden Abhängigkeiten von wenigen Branchen und Steuerzahlern zu mindern und um auf der anderen Seite eine möglichst breite Palette an Arbeitsplätzen anzubieten, auch in der Produktion. Unsere Präferenz gilt dabei Betrieben mit einer günstigen Relation von Flächenverbrauch zu geschaffenen Arbeitsplätzen.

## ***Die Mitarbeiter der Verwaltung sind unser Kapital***

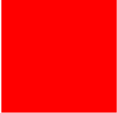
Die Verwaltung ist ein Dienstleistungsbetrieb für die Bürger, der effektiv und kundenfreundlich organisiert werden muss. Dabei bilden die Beschäftigten das „Kapital“ der Verwaltung: ohne gute, motivierte und qualifizierte Beschäftigte können keine vernünftigen Dienstleistungen erbracht werden.

Gleichwohl kann und muss die Ratinger Verwaltung besser organisiert werden mit weniger Verwaltungseinheiten und damit weniger Schnittstellen, flacheren Hierarchien. So lassen sich auch langfristig Mittel einsparen, bei besseren Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten.

## ***Schulden abbauen als Beitrag zur Generationengerechtigkeit, nicht als Selbstzweck***

Die SPD will eine seriöse, verlässliche und sozial ausgewogene Finanzpolitik, dazu gehört auch der Schuldenabbau. Für Sozialdemokraten ist der Schuldenabbau kein Selbstzweck, sondern dient der Generationengerechtigkeit. Schuldendienst engt den Handlungsspielraum ein und ist alles andere als sozial, da Zinsen und Tilgung die nachfolgenden Generationen belasten.

Die massive Verschuldung der vergangenen Jahre unter der CDU-Herrschaft konnte zwar gebremst werden, dennoch sind die Perspektiven alles andere als erfreulich. Glaubt man den Planwerten aus dem Haushalt 2009 so droht uns eine Schuldensteigerung von 108 Mio. € Ende 2007 auf sage und schreibe rd. 133 Mio. € zum Ende des Jahres 2012, also um rd. 22,5 %. Dieser Trend muss gestoppt werden.



Durch „Schönrechnen“ à la Birkenkamp allein lässt sich dieses Problem nicht lösen. Sparen, Aufgabenkritik und interkommunale Kooperationen sind hier probate Mittel zum Gegensteuern. Dazu gehört für uns auch, dass wir nicht auf Einnahmen verzichten wollen. Viele und besonders auch starke Schultern müssen die Aufgaben unseres Gemeinwesens tragen. Auch wenn es unpopulär sein mag, wir sagen auf Sicht Nein zu Senkungen der Grund- und Gewerbesteuer. Auch werden wir bei entsprechenden Mehrheiten die Vergnügungssteuersätze wieder auf das alte Niveau anheben. Moderate Parkgebühren sollten kein Tabu sein, sofern diese verbunden werden mit einem funktionierenden Parkflächenmanagement und Bonussystemen für den Einkauf vor Ort.

### **Warum braucht Ratingen einen anderen Bürgermeister?**

Die SPD hätte mit einer entsprechenden *politischen und operativen Gestaltungsmacht* wesentlich mehr und vieles schneller und effektiver umsetzen können. Dabei geht es dem künftigen Bürgermeister darum, nicht alles anders, sondern vieles besser zu machen:

Ratingen braucht einen Bürgermeister, der gemeinsam mit allen politischen Kräften die Stadt nach vorne bringen kann und will. Er muss die Ressourcen der Stadt bündeln und die notwendigen Prozesse moderieren können, nicht bürokratisch von oben, sondern gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern. Hierzu bedarf es nicht nur des Verhandlungsgeschicks, sondern auch der tiefen Überzeugung, dass ohne die Beteiligung der Bürgerschaft nichts erreicht werden kann. Hier ist allerdings – leider nicht nur durch den Bürgermeister allein – beim Umgang mit den Bürgerentscheiden zum Rathaus viel Porzellan zerschlagen worden.

Beim jetzigen Amtsinhaber werden viele das Gefühl nicht los, dass ihm die Bürger und der Rat eher lästig sind, dass demokratische Prozesse als störender Zeitverlust angesehen werden und dass zudem vor lauter Aktionismus der „rote Faden“ schon längst verloren gegangen ist.

### **Wie können Sie sich einbringen?**

Das Ihnen vorliegende Kommunalpolitische Programm 2009 bis 2014 ist ein Angebot und eine Einladung an Sie, mit uns in eine Diskussion einzusteigen. Wir treten hier nicht mit dem Anspruch an, allumfassend die Ratinger Problemlagen zu analysieren und für jede erdenkliche Konstellationen Ihnen fertige Lösungen anzubieten. Dieses kann und wird nicht funktionieren und wäre unseriös. Wir machen Ihnen mit diesen Leitsätzen ein Angebot, vertieft in die Diskussion einzusteigen, wie wir gemeinsam – Sie und wir – unsere Stadt noch besser, noch lebenswerter, noch attraktiver machen können. Ihre Meinung ist bei uns gefragt! Lassen Sie uns ins Gespräch kommen.